

Geartete Kunst – Die Nürnberger Akademie im Nationalsozialismus

Viel Schwarz-Weiß – Nur ein Exponat – Lieblose Präsentation

Dieses Jahr feiert die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg ihr 350-jähriges Bestehen. In Zusammenarbeit mit dem Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände setzt sich die Akademie in der Ausstellung „Geartete Kunst“ mit ihrer Geschichte während des Dritten Reichs auseinander. Der Ausstellungstitel unterstreicht, dass an der Nürnberger Akademie dem damals staatlich verordnetem Kunstideal gefolgt wurde und stellt einen bewussten Gegensatz zum Begriff der „Entarteten Kunst“ in der Nazizeit dar.

EIN BERICHT

Im **Eingangssaal** befinden sich nur auf Schautafeln aufgezoogene Fotografien aus dem „Haus der Deutschen Kunst“ in München, die während der jährlichen Ausstellungen zwischen 1937 und 1944 entstanden waren. Die Bodenfläche und der Raum selbst ist komplett leer und damit ausstellungstechnisch verschenkt. Hier wäre Platz für Skulpturen oder andere greifbare Kunst aus der Nazizeit gewesen. Vorteil: die künstlerische Durchschnittlichkeit der Werke und deren einfacher Stil wären offensichtlich geworden (siehe hierzu auch unser Ausstellungsbericht vom Januar 2012 über die Ausstellung „History and Conflicts“ im Haus der Kunst München).



Blick in den Eingangssaal © Rekonquista

Keinerlei Farbfotos aus dieser Zeit – die die Werke im „Haus der Deutschen Kunst“ zeigen – wurden verwendet. Diese gibt es. Vielleicht scheuten die Ausstellungsmacher die späte Kombination von Nazibau und Nazikunst im Dokumentationszentrum.

In verschiedenen Depots in Deutschland werden Skulpturen aus dieser Zeit verwahrt. Man hätte dies abfotografieren können.

Das Biedere und Langweilige der Kunst zwischen 1933 und 45 wird aber auch in Schwarz-Weiß-Abbildungen mehr als deutlich. Auch ihre Anmaßung und Selbstüberschätzung. Ein Adler hält die (Welt-)Kugel in den Klauen. Eine gewisse „Faszination des Bösen“ (siehe Zitat von Hanna Ahrendt) strahlt die Nazikunst immer noch aus, sie geht mit ihrer Anmaßung in den Bauch.

Eine Ausstellung über Kunst ohne sichtbare Kunstwerke. Das muss man kuratorisch auch erst einmal schaffen.



Übergang in den Hauptsaal © Rekonquista

Im **Hauptsaal** wird die Geschichte der Kunstakademie Nürnberg von ihren Anfängen im 17. Jahrhundert bis in die ersten Nachkriegsjahre um 1947 präsentiert.

Auch hier (fast) nur Schwarz-Weiß-Fotos zu sehen, alles hat im negativem Sinne einen „Grau in Grau-Charme“. Ansonsten nur ein paar digitale Farbschnipsel in Form von verschämten Verkleinerungen von Gemälden, Skulpturen etc. aus dieser Zeit. Dem Auge des Betrachters fehlt die Farbe und Bezugspunkte im Raum. viel zu langweilig,

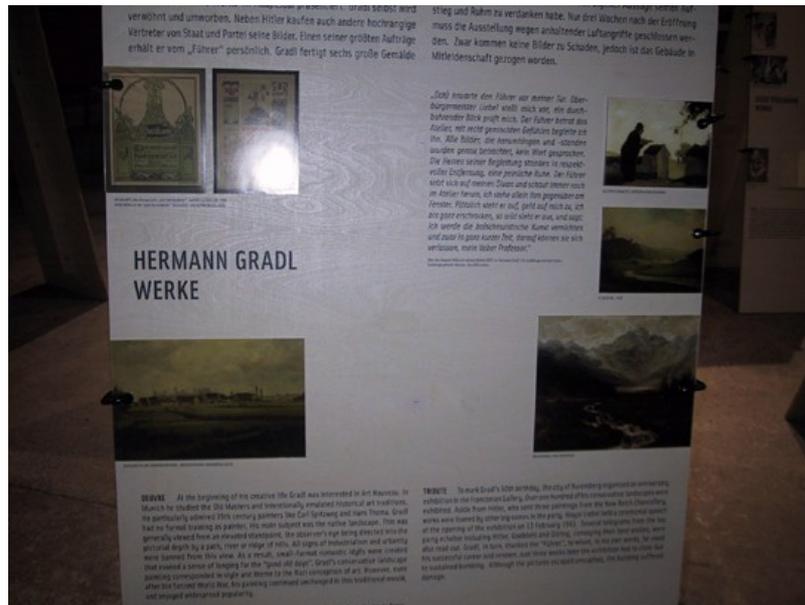
Die Nazikunst-Kassette für den Hammer aus dem Jahre 1935, der bei der Grundsteinlegung für die Nürnberger Kongresshalle verwendet wurde, ist fast schon das farbliche und optische „negative Highlight“ der gesamten Ausstellung. Gibt es wirklich keine anderen „neutralen“ Werke mehr, die man hätte zeigen können?



Präsentation der Ereignisse zwischen 1933-und 45 auf Jahresbannern © Rekonquista

Die Geschichte der Akademie zwischen 1933 und 45 wurde auf Papierbahnen präsentiert, die mit der Zeit die Fußabdrücke der Besucher zeigten. Die Farbfotos auf den meterlangen Textrollen waren eine optische Gnade für das Auge.

Warum wurde kein 1:1 Digitaldruck eines Gradl-Gemäldes gezeigt. Gradl war während des Dritten Reiches Direktor der Kunstakademie Nürnberg und ein damals bekannter Maler. Durch seine Malerei kam er im Dritten Reich zu Wohlstand. Seine biedere und emotionslose Landschaftsmalerei hätte entzaubert werden können.



Werke des Akademiepräsidenten Hermann Gradl auf farblicher Minigröße © Rekonquista

Die während der Nazizeit in Nürnberg tätigen Professoren wurden auf Infopylonen vorgestellt. Beispielhaft wurden Werke aus ihrem Schaffen gezeigt.

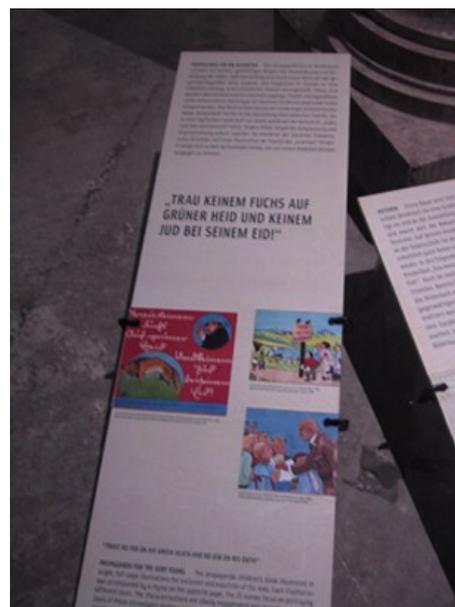
Die schwarze Wand im Saal, die einen ungenutzten Nebengang verdeckt, kann nur als eine ist eindeutig eine kuratorische Schande bezeichnet werden. Kunststudenten hätten diese optisch nutzen müssen (Präsentation von Dias, Aufstellen einer Skulptur oder eines Gemäldes oder schlichtweg für eine Infotafel mit zentraler Aussage). Knapp 10 m² Ausstellungsfläche wurden verschwendet.

Hier hätte man ein farbliches Highlight setzen können. Die Ausstellung wurde schließlich von Studenten der Nürnberger Kunstakademie gestaltet.



Pilone mit den Namen und den Beispielwerken der Akademieprofessoren. Rechts im Bild die beschriebene schwarze Wand.

© Rekonquista



Viel zu selten: farbliche Elemente auf den Schautafeln © Rekonquista

Wohl aus Kostengründen wurden auf den Infopylonen zu wenige farbliche Elemente eingesetzt. Wo dies der Fall war, wurde die Kunst sofort greifbarer und anschaulicher.

Die mit Schraubzwingen befestigten Stellwände wirken provisorisch und letzten Endes unprofessionell. Zudem wurden die Stellwände an den Wänden nur angelehnt, man hätte sich auch senkrecht fixieren können. Mittels einer verlängerten Holz- oder Metallschiene, die die einzelnen Schautafeln miteinander verbindet.



Fixierung der Texte und Fotos mittels Schraubzwingen © Rekonquista



Liebloses Anlehen der Schautafeln an den Wänden. Präsentation wie in einer Rumpelkammer. © Rekonquista

Die dominierenden Schwarz-Weiß-Fotos wirken wie aus antiquierten Büchern von vor 30 Jahren. 2012 sollte es mehr farbige bzw. technische Möglichkeiten der Ausstellungsgestaltung geben.



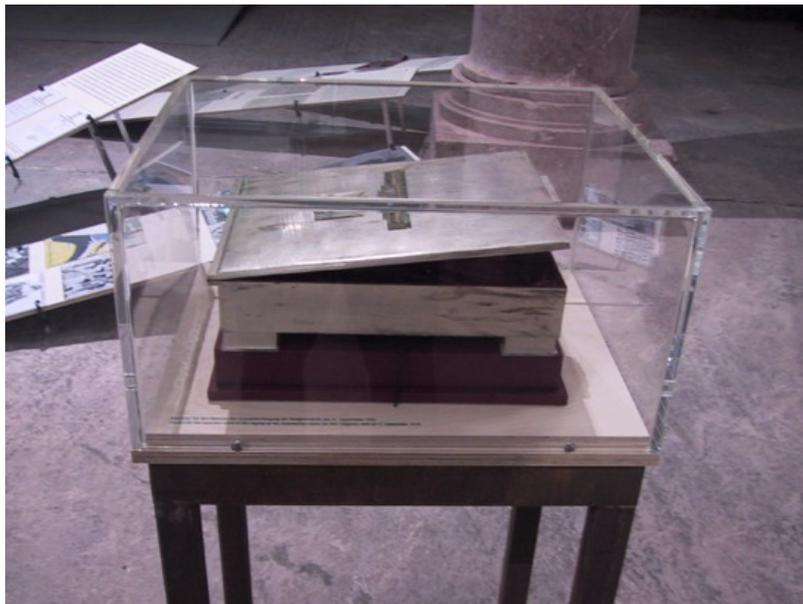
Präsentation der Schautafeln in liegender Form © Rekonquista

Elvira Bauer, die Autorin des Judenhetzbuches „Der Giftpilz“ und Absolventin der Nürnberger Kunstakademie, wird benannt, aber ohne Foto gezeigt. Dies wäre hochinteressant gewesen. Wie sah dieser offen rassistische und menschenverachtende Mensch aus? Ich befürchte, es handelte sich um ein Standardgesicht, kein Monster mit einer Fratze.

Direkt auf die raue Backsteinmauer wurde in Dauerschleife ein Wochenschau-Film von der Grundsteinlegung für die „Kongresshalle“ durch Hitler am 6. September 1935 gezeigt. Ohne Ton.



Filmpräsentation direkt auf die originale Backsteinmauer © Rekonquista



Kassette für die Grundsteinlegung der Nürnberger „Kongresshalle“ aus dem Jahre 1935. Einziges Exponat in der gesamten Ausstellung. © Rekonquista

Bedauerlich, dass in der Ausstellung nur ein einziges Exponat gezeigt wurde. Diesem ist eine kunsthandwerkliche Qualität aber nicht abzusprechen.

REKONQUISTA • Presse • Galerie • Verlag
Michael Sabadi
Wetzendorfer Straße 242
D-90427 Nürnberg

Tel.: (0911) 974 96 75
Fax: (0911) 801 962 34
E-Mail: info@galerie-rekonquista.de
Internet: www.galerie-rekonquista.de